Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.** oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V. **Joseph Temming jun.** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 76. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 19. März 1907.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **36. Jahrgang**

W.B. Der liberale Vorstoss im preußischen Abgeordnetenhaus, oder ein verunglückter Ansturm gegen den Kultusminister Studt.

Seit den letzten Reichstagswahlen, wo die Liberalen bekanntlich verschiedene Sitze — aber nur auf Stichwahlkrücken — gewonnen haben, sind sie sehr üppig geworden und glauben nun, daß sie jetzt im Reiche allein zu sagen hätten, und liberale Blätter schrieben in den letzten Tagen, daß der nationale Block im Reichstage auch in den Einzellandtagen, namentlich im preußischen Abgeordnetenhause seine Rückwirkung üben müsse. Eine solche Kraftprobe wollten sie nun am vorigen Samstag im Abgeordnetenhause machen. Sie hatten im Verein mit den Freikonservativen den Antrag gestellt, die Regierung solle im Volksschulwesen auf die allgemeine Einführung der fachmännischen Schulaufsicht Bedacht nehmen, also die geistliche Ortsschulinspektion aufheben. Schon am Freitag war in dieser Sache verhandelt worden, und Kultusminister Studt hatte seinen ablehnenden Standpunkt kundgegeben.

Am Samstag kam es denn zu einem Vorstoß gegen den „verhaßten" Minister. Mit schweren Geschützen ging man gegen ihn vor. Zunächst der Vertreter der freisinnigen Volkspartei Abg. Funk. Nach ihm seien die Lehrer, namentlich auf dem Lande viel zu abhängig von den Geistlichen und überhaupt lege man in den Volksschulen zu viel Gewicht auf den Religionsunterricht. Nach seiner Ansicht müsse der Zusammenhang zwischen Kirche und Schule auf das geringste Maß beschränkt werden.

Nach ihm kam der freikonservative Freiherr v. Zedlitz-Neukirch zu Wort. Er scheint, wie die „Germania" auch richtig bemerkt, sich auf das „Ministerstürzen" verlegt zu haben, denn er ist schon bemüht gewesen, den Staatssekretär des Innern, Grafen Posadowsky zu stürzen. Dieses scheint ihm nicht zu gelingen und so versucht er es jetzt bei dem preußischen Kultusminister Studt. Scharf ging er gegen den Minister vor und legte sich sehr für den liberalen Antrag ins Zeug. Mit der Schulaufsicht habe die Kirche nichts zu tuen, das sei Sache des Staates. Durch unser Volk gehe ein starker Bildungshunger, dessen Stillung man bedauerlicherweise den Sozialdemokraten überlasse. Redner forderte, daß ein besonderes Unterrichtsministerium gebildet werden sollte, an dessen Spitze ein Mann stehen sollte, der theoretisch und praktisch mit dem Empfinden unseres Volkes zusammen hängt. Die Rede machte, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, einen eigentümlichen Eindruck und schien auch den Parteifreunden des Redners nicht gefallen zu haben, denn in einer spätere persönliche Bemerkung erklärte v. Zedlitz, er habe nicht im Namen der Fraktion, sondern in seinem eigenen Namen gesprochen.

Ministerialdirektor Schwartzkopf wies zahlenmäßig nach, wie unberechtigt der Vorwurf ist, daß das geistliche Element in der Schulverwaltung bevorzugt werde. Minister v. Studt wies ruhig die gegen ihn gerichteten Angriffe zurück. „Sie mögen meine Tätigkeit beurteilen, wie sie wollen", hielt er der Linken vor, „das steht aber fest: das Ministerium, welches mir anvertraut ist, hat in den sieben Jahren eine treue und erfolgreiche Arbeit geleistet." (Lebhaftes Bravo der gesamten Rechten des Hauses mit einziger Ausnahme des Herrn v. Zedlitz!)

Der nationalliberale Abg. Schiffer vermied eine direkte Appellation an den Ministerpräsidenten und Reichskanzler in der plumpen Art des Abg. Funck. Doch locken auch ihn die Versprechungen Bülows: „Will der Kanzler den Liberalen entgegenkommen, so muß man einen Hauch dieses neuen Geistes auch im Landtag verspüren." Um so mehr aber arbeitete Herr Schiffer mit alten liberalen Vorwürfen von der Herrschaft der Kirche über die Schule.

Gespannt konnte man auf die Rede des Konservativen v. Heydebrand sein, der nun die Stellung seiner Partei in dieser Sache zum Ausdruck brachte. Er sagte, wenn auch die Konservativen im Reichstage mit den Liberalen gingen, so sei es doch eine andere Sache im Landtage, denn die Wege der Reichspolitik könnten doch ohne weiteres nicht auf die Geschicke des Abgeordnetenhauses übertragen werden. Er wandte sich in scharfer Weise gegen Freiherrn v. Zedlitz, der einen für ihn und seine Partei unpassenden Ton angeschlagen habe. Der Antrag der Liberalen gehe da hinaus, Religion und Christentum aus der Schule zurückzudrängen und seine Partei könne natürlich einen solchen Antrag nicht zustimmen. Unter stürmischem Beifall seiner Parteifreunde sprach er den Wunsch aus, daß der Kultusminister noch lange seines Amtes walten könne.

In sachlicher Beziehung widerlegte sodann der Abg. Dr. Porsch (Z.) das Schlagwort von dem Druck des geistlichen Einflusses auf die Selbständigkeit der Lehrer. An der Hand einer Statistik über die Ortsschulinspektion in Oberschlesien zeigte er, daß dort nur noch eine kleine Zahl von katholischen Geistlichen die Ortsschulaufsicht ausübt, daß diese zum Teil in den Händen von pädagogisch absolut nicht vorgebildeten Personen liegt: Gutsbesitzer, Kaufleute, Apotheker 2c. Die Freisinnigen, die jetzt von der Schulaufsicht als einer nationalen Kulturaufgabe sprechen, erinnerte er an die Zeit, wo sie zu der sogenannten antinationalen Opposition gehörten; sie setzten sich der Lächerlichkeit aus, wenn sie jetzt die nationalen „Musterknaben" vorzustellen suchten. Mit großem Geschick und vollem Erfolg wandte Abg. Dr. Porsch sich dann gegen die im Reichstage von den Nationalliberalen angestellten Versuche, dem Zentrum „Nebenregierung" und „Kuhhandel" anzudichten. Es wies hin auf die Vorgänge im letzten Jahre, wo das Zentrum in Preußen bei dem Kompromiß über das Volksschulunterhaltungsgesetz gänzlich ausgeschaltet wurde, während es gleichzeitig im Reiche seine volle Kraft einsetzte für die Reichsfinanzreform. Hätte sich das eine Partei, die parteiegoistische Zwecke verfolgt, gefallen lassen? Wie würden in gleicher Lage die Nationalliberalen ihre Macht ausgenutzt haben? Wie in diesem Falle, so habe das Zentrum sich stets bei seinen Entscheidungen nur von den in der Sache liegenden Gesichtspunkten leiten lassen, und es werde sich in dieser Haltung auch nicht durch die Erfahrungen in den verflossenen Wahlkampf beirren lassen. Abg. Dr. Porsch wurde, als er das Rednerpult verließ, von seinen Parteifreunden lebhaft beglückwünscht.

Schließlich wurde der Antrag, die geistliche Ortsschulinspektion zu beseitigen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

„Der erste Vorstoß des Liberalismus auf „kulturellem" Gebiet, so schreibt mit Recht die „Köln. Volksztg.", war damit von konservativer Seite zurück gewiesen." — Aus der ganzen Debatte läßt sich ersehen, daß es den Liberalen nur darum zu tun ist, den von ihnen so verhaßten Kultusminister Studt zu stürzen. Das ist eben bei diesen Herren System, tut ein Minister ihren Willen nicht, so ruft die ganze Gesellschaft „Hinweg mit ihm!" Das war vor einigen Jahren bei dem Minister v. Miquel, den die „Köln. Ztg." geradezu weggeeckelt hatte und im vorigen Jahre war es der Handelsminister v. Möller, obschon die beiden letzten aus den Reihen der Nationalliberalen hervorgegangen waren. Die „Rhein. Westf. Ztg." schreibt z. B. in ihrer letzten Sonntags-Ausgabe von „dem Lager eines politisch Schwererkrankten" und sagt ganz offen, die Rede Studt's sei sein Schwanengesang gewesen. Bei der allgemeinen Besprechung über den Kultusetat scheint es übrigens noch sehr interessante Debatten zu geben.

Deutsches Reich.

Dem Zentrum

als Hort der Volksrechte stellt „Genosse" Kautsky in der letzten Nummer (23) der sozialdemokratischen „wissenschaftlichen" Wochenschrift „Die Neue Zeit" folgendes Zeugnis aus:

„Mehr als einmal aber war es das Zentrum, das im Gegensatz zum Liberalismus den Sozialdemokraten in der Verteidigung oder Gewinnung von Volksrechten beistand. So erst jüngst in Bayern, wo die Liberalen sich der Wahlreform hartnäckig widersetzten nnd so die Sozialdemokratie zwangen, diese im Bunde mit dem Zentrum zu machen.

Das ist übrigens eine Erscheinung, die nicht auf Deutschland beschränkt ist. Auch in Oesterreich ist unter den Faktoren, die es ermöglichen, daß der Ansturm des Proletariats zur Wahlreform Erfolg hatte, die Mitwirkung der Christlich-Sozialen zu rechnen, während gerade aus dem liberalen Lager die zähesten und giftigsten Feinde der Wahlreform kamen."

Zwar läßt Kautsky weiterhin das Zentrum diese Rolle nur aus Nützlichkeitsgründen spielen. Das braucht weiter nicht aufzufallen, daß Kautsky ja nach seinen Moralbegriffen die Notwendigkeit der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit dem politischen Gegner gegenüber nicht anerkennt!

Vom Staatssekretär v. Köller

erzählt die „Zukunft" in ihrem neuesten Hefte das folgende: Die beiden Herren, welche ihn 1895 gestürzt hätten, seien die Staatssekretäre v. Marschall und v. Bötticher gewesen, aber 1897 habe v. Köller ein Telegramm bekommen, in dem stand: „Die beiden Kerls sind weg, Sie können jetzt also wiederkommer." Man würde die Sache als unglaublich bezeichnen, wenn nicht die „Zukunft" bereits schon ähnliche Geschichten erzählt hätte, die niemals dementiert worden sind. Tatsache ist es jedenfalls, daß Frhr. v. Marschall niemals persona grata beim Kaiser war und v. Bötticher in der letzten Zeit seines Wirkens als Staatssekretär nicht mehr.

Liberaler Patentpatriotismns.

Die „Pf. Ztg." erinnert daran, daß der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg vor Jahren bei den Verhandlungen über den preußischen Volksschulgesetzentwurf gesagt hat: „Wenn das deutsche Vaterland nur durch den Ultramontanismus gerettet werden kann, dann soll es untergehen!" So sieht der liberale Patriotismus aus!

§ Berlin, 17. März. In Berliner Blättern sind widersprechende Angaben über die Anwesenheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich in Berlin verbreitet worden. Tatsächlich hat der Erzherzog einen Aufenthalt in Dresden dazu benutzt, einen Abstecher nach Berlin zu machen, um hier den Kaiser zu besuchen. Wenn über diese Reise bisher nichts bekannt geworden ist, so ist das auf den Wunsch des Erzherzogs zurück-

---

Wahrheit und Schein.

Roman von A. Marby.

33) Nachdruck verboten.

Atemlos lauschend bog sie den Kopf weiter vor — alles blieb still bis auf das hörbare Schluchzen der beiden Dienstmädchen im Vorzimmer. Er war fort — wann — wie würde er wiederkehren?

Zwischen Furcht und Hoffnung von entsetzlichen Ahnungen gepeinigt, zog Tag um Tag voll von unbeschreiblicher Aufregung an Frau von Sternfeld vorüber. Briefe, engbeschriebene Postkarten liefen häufig und ausführlich ein. Sternfeld wußte ja, daß jedes Wort eine Herzenserquickung für seine arme, kleine Elsa enthielt. Ein hoffnungsfreudiger, ermutigender Ton durchwehte alle seine Zeilen, er war ja auch, obwohl wiederholt dem dichtesten Kugelregen preisgegeben, bisher in fast wunderbarer Weise behütet worden, deshalb, je länger der Krieg währte, je weiter die siegreichen Truppen vorrückten ins Feindesland, je zuversichtlicher vertraute der tapfere Hauptmann v. Sternfeld seinem guten Stern, daß er ihn wohlbehalten zu seinen Lieben zurück führen werde.

In diesem Sinne lauteten alle seine Briefe, sie sollten auch Elsas Brust mit froher Hoffnung erfüllen. Für ein paar Stunden stärkte sie sich auch an seinem Vertrauen, aber dann kehrte die alte, nagende Unruhe zurück, welche sie rasch und planlos von einer Beschäftigung zur anderen trieb, die selbst die Gegenwart ihres Kindes mit seinem süßen Geplauder nicht zu bannen vermochte.

So kam und verging Christ- und Neujahrsfest. Die Eltern hatten sie herzlich gebeten, zum Feste nach E. zu kommen, doch Elsa, in der Einsamkeit ihres Hauses sich am wohlsten fühlend, hatte die Einladung abgelehnt. Sich gewaltsam aufraffend, schmückte sie ihrem Töchterchen ein Christbäumchen, aber anstatt an dem hellen Kinderjubel sich zu erfreuen, trieb er ihr heiße Tränen in die Augen.

Am ersten Weihnachtstage wurde sie durch den Besuch der Mutter überrascht. Es hatte derselben zu Hause keine Ruhe gelassen; im Einverständnis mit ihrem Gatten entschloß sie sich rasch und reiste nach M. Wie wohl sie daran getan, erkannte sie gleich beim ersten Blick auf die bis zur Unkenntlichkeit veränderte junge Frau.

„Du begehst ein großes Unrecht, dich so abzuhärmen", sagte eines Tages die Frau Regierungsrätin mit sanftem Vorwurf. „Hast du nicht vielmehr alle Ursache, liebes Kind, Gott von Herzen dankbar zu sein, daß er deinen Mann so überaus gnädig bisher beschirmt hat?"

„Ich bin ja auch von ganzer Seele dankbar, aber ach, Mama, glücklich kann ich erst wieder sein, wenn ich meinen Herzensmann gesund wiederkehren sehe!" antwortete Elsa auf alle Vorstellungen, doch anderenteils übte die Nähe der Mutter und ihr ermunternder Zuspruch sichtlich eine wohltätige Wirkung auf die junge Frau, so daß die Erstere ihren nur für kurze Zeit berechneten Besuch länger und länger ausdehnte.

Je weiter der Januar vorschritt, desto mehr häuften sich die Anzeichen eines nahe bevorstehenden Waffenstillstandes, als sicherer Vorbote des heißersehnten Friedens. Dabei lauschte Elsa mit gierigem Ohr den Friedensmelodien, die immer zuversichtlicher die Briefe des geliebten Mannes durchklangen.

Allein heute, an diesem bitterkalten 23. Januartage, wurde die junge Frau schon seit frühem Morgen von ihrer alten, nervösen Unruhe in doppelt verstärktem Maße beherrscht. Sie hatte schon durch wilde Träme aufgeschreckt, die Nacht halb schlaflos verbracht und fand Frau Regierungsrätin Steinbach darin die unerklärliche Ursache für das späte unstete Umherirren.

„Das ist's nicht, Mama", widersprach Elsa aufgeregt. „Ich fühlte an jedem Schlachttage, der Hermanns Leben gefährdete, dasselbe. Auch heute, ahne ich, findet wieder ein Treffen statt, und nun werde ich nicht eher ruhig, als bis ich ein Schreiben aus seiner Hand erblicke."

An dem kurzen Wintertage brach die Abenddämmerung früh herein, das hohe Wohnzimmer, in dem die beiden Damen allein saßen, war bereits in leichte Dunkelheit eghüllt. In sich zusammen geschmiegt, ruhte Elsa mit geschlossenen Augen. Ihrer großen Nervenüberanstrengung war jetzt eine starke Abspannung gefolgt, und nun hatte sie wohl ein leichter Schlummer überwältigt.

Plötzlich fuhr sie, beide Arme weit ausbreitend, mit dem Aufschrei: „Herman!" empor; die großgeöffneten, seltsam funkelnden Augen durchirrten suchend das halbdunkle Zimmer; und dann auf die erschrocken starrende Mutter gerichtet, rief sie mit fliegendem Atem: „Wo ist er Mama? wo? — wo?"

„Wer denn? Hier ist niemand! Du hast geträumt, liebes Kind!" sagte die Regierungsrätin in freundlich beruhigendem Tone.

„Nein, nein!" rief Elsa aufspringend, die Hand der Mutter, welche sanft beschwichtigend sich ihr aufs Haupt legen wollte, heftig von sich abschüttelnd, „ich schlief und träumte nicht! Hermann war hier, dicht neben mir stand er — ich sah ihn zu deutlich — blickte in seine zärtlichen Augen, hörte seine liebe Stimme — er sagte" sie preßte einen Augenblick die Hand gegen die Stirn — „ach, jetzt weiß ich's: „Lebe wohl, meine süße Elsa, lebe wohl!" da wollte er mich küssen und da —"

„Da wachtest du auf", fiel die Mutter mit ruhiger Bestimmtheit ein, „und hieltest deinen lebhaften Traum für Wirklichkeit. Das ist ja bei deinen überreizten Gedanken leicht erklärlich, liebes Herz. Gib acht, morgen oder übermorgen kommt ein Brief von deinem Manne, der alle deine schlimmen Traumgesichte in erfreulicher Weise zu Schanden macht."

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, erhob sich die Regierungsrätin, klingelte nach Licht und befahl der eintretenden Dienerin, Klein-Elschen herzubringen, als den am besten geeigneten Ableiter trautiger Erörterungen, aber — so sehr die alte Dame allem Uebersinnlichen abgeneigt war und sich bemühte, so hoffnungsfroh und unbefangen wie vordem zu erscheinen, konnte sie doch eines herzbeklemmenden Gefühls nicht Meister werden und hatte noch nie so sehnsüchtig einer Kunde aus dem fernen Frankreich entgegengesehen, wie in diesen Tagen. —

Am zweitnächsten Morgen — nach bangem Harren — traf die Kunde ein, in ihrer inhaltsschweren Kürze, zermalmend, zerschmetternd: „Am 23. besonders harter Kampf um Dijon. — Schwere Verluste — viele Offiziere gefallen — u. a. Hauptmann Sternfeld — Schuß durch den Kopf — tot."

Arme, arme Elsa! Daß sie dem Schlage nicht erlag, daß nicht Wahnsinn ihre Sinne umnachtete, konnte sie später niemals fassen.

Anfangs war allerdings das Schlimmste zu befürchten. Unzugänglich jedem Trosteswort, ohne Klagen, ohne Tränen, verharrte die Unglückliche wie ein Steinbild. Klein-Elschen mußte man ihr gänzlich fernhalten, statt ihr tröstlich zu sein, vermehrte der Anblick des Kindes sichtlich ihr starres Weh.

Sie wollte überhaupt niemand sehen, nur allein die treue Mutter, die so leis und lind wie mit einem todkranken Kind mit ihr umging, duldete sie in ihrer Nähe.

So waren vierzehn Tage vergangen, als ein umfagreiches Paket eintraf. Von einigen Zeilen wärmster Teilnahme begleitet, sandte ein Freund Sternfelds dessen hinterlassene Besitztümer der rechtmäßigen Erbin zur Erinnerung und zum Trost.

„Was beginne ich?" fragte sich die Regierungsrätin, welche in tiefer Erinnerung die Sachen in Empfang nahm — „verberge ich sie vor Elsa oder bringe ich sie ihr plötzlich unter die Augen? Schlimmer kann der Zustand kaum werden, drum will ichs wagen, vielleicht löst der plötzliche Anblick ihr starre Verzweiflung. (Forts. folgt.)

...en,
...en-
...t,
...um
...utterhaus.
...g, Osterfest und
...pfehle:
...nten, Kapaunen,
...agout-Hühner
...e.
...ge vor gewünschter
...e empfehle:
...rdseekrabben,
...jonnaise,
...iger Astrachan-
...l in Gelee,
...e, geräuch. Aal,
...tten 2c. 2c.,
...1 15 Sorten.
...Preißelbeeren
...10 und 20 Pfd,
...Pflaumen
...und 5 Pfd.,
...aus, Pfirsiche,
...Melange,
...ischen, Birnen
...z.
...onserven
...dicke Bohnen,
...argel, Karotten,
...erwiernng von
...ier.
...epenhoff,
...rkt 41.
...richtung
...n zu kaufen gesucht.
...72 an die Ex-
...nächst bald erbeten.
...haltener, roter
...pich
...ben.
...rdstraße 20.
...d dringende
...sser Not!
...mission Sanders-
...chaften, 1500 bis
...rm, ganz neu ge-
...irche, keinen Altar,
...nk, keinen Tauf-
...Messe in einem
...s in einer kleinen
..., das Allerheiligste
...er Pfarrwohnung!
...kleinen Gabe?
...Bez. Halle a. S
..., Missionsvikar.

zuführen, der für seinen ganz privaten Ausflug strenges Inkognito aufrechthalten wollte.

§ **Berlin**, 18. März. Prinz Heinrich der Niederlande ist heute abend 6.41 in Berlin eingetroffen und vom Prinzen Eitel Friedrich nach dem Schlosse geleitet, wo er Wohnung nahm.

§ **Mannheim**, 17. März. Ein am hiesigen Amtsgericht beschäftigter Justizaktuar ist wegen Mitarbeit an sozialdemokratischen Zeitungen aus dem Staatsdienst entlassen worden.

§ **Dresden**, 17. März. Der Entschluß des Königs Friedrich August, nächsten Dienstag dem spanischen Hofe in Madrid einen Besuch abzustatten, ist durch eine überaus herzliche und direkte Einladung des Königs Alfons veranlaßt worden.

§ **München**, 18. März. Die Kammer der Abgeordneten tritt am 20. März zusammen, um das Wassergesetz zu erledigen. — Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer für die Beratung des Wassergesetzes ist einstimmig den Beschlüssen der Kammer der Reichsräte beigetreten.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. März.

Der Reichstag, dessen Sitzung heute, wie jetzt regelmäßig an den Sonnabenden, um 11 Uhr begann, beschäftigte sich zunächst mit der Berufs- und Betriebszählung, die in diesem Herbst stattfinden soll. Die Kommission hat an den Fragebogen mancherlei Aenderungen vorgenommen, so die Frage nach der Religion hinzugefügt. Dadurch entstehen 90,000 Mark Mehrkosten.

Abg. Dove (fr. Vgg.) beantragte die Frage nach der Religion wegzulassen, und fand für seinen Antrag auch eine Mehrheit — wie sich nachher herausstellte, weil auf der Rechten die Fragestellung falsch verstanden worden war. Der Schaden muß bei der dritten Lesung wieder aufgebessert werden. Die Kommission hatte auch Resolutionen mit Wünschen für die Durchführung der Zählung vorgeschlagen. Darin wurde auch eine Enquete gefordert über die Verteilung des landwirtschaftlichen Besitzes nach der Größe der Grundstücke, die im Einzelbesitz sich befinden.

Abg. Dr. Will (Z.) trat für diese Resolution ein.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich für eine gesonderte Enquete.

Der Reichstag stimmte den Resolutionen zu, lehnte aber weitere Resolutionen der Sozialdemokraten ab.

Dann aber fand die erste Lesung der Vorlage zur Reform der Maischbottichsteuer statt, die den Rückgang dieser Steuer hemmen soll. Gleichzeitig zur Beratung stand die Vorlage betregend den Kontingentsfuß der landwirtschaftlichen Brennereien, die eine Lücke im bestehenden Gesetz ausfüllt.

Nächster Redner war Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) Er griff den Kultusminister heftig an, daß er nicht wenigstens für eine spätere Zeit dem Antrage Aussichten eröffnet habe. Es sei von dem Kultusministerium aber für die Schule nichts Gutes zu erwarten, solange es die Schulinteressen im Nebenamte vertrete. Das als Klassen- und Geldsackparlament verschrieene Abgeordnetenhaus müsse bei diesem Antrag einmal zeigen, wie entschieden es für Kulturaufgaben eintrete. Der Antrag solle die Unterrichts-Verwaltung drängen und treiben und so mitwirken, daß die preußische Schule wieder vorbildlich werde in der Welt. Herr v. Zedlitz schloß unter stürmischen Beifall auf der Linken und Zischen im Zentrum und auf der Rechten.

Ministerialdirektor Schwartzkopff stellte fest, daß es nur noch dreiundsechzig Theologen in Kreisschulinspektorstellen gibt, — neben 252 Nichttheologen. Die Unterrichtsverwaltung habe die Absicht, nach Durchführung des Schulunterhaltungsgesetzes an die Prüfung der Frage zu treten, ob die Schulaufsicht einer Neuordnung bedürfe.

Die Debatte war unerheblich. Die Vorlage über die Maischbottichsteuer wurde an eine Kommission verwiesen.

Montag: Etatsnotgesetz und Fortsetzung der Besprechung der Interpellation über die Wahlbeeinflussungen. Der Vorschlag des Präsidenten, statt dieser Fortsetzung die Interpellation der Polen über die Ausweisung von Schülern wegen des Schulstreiks auf die Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt.

Ausland.

Rußland.

Der Sitzungssaal der Duma.

* **St. Petersburg**, 17. März. Die Baukommission zur Untersuchung des Sitzungssaales der Duma ist der Meinung, daß die Räume des Taurischen Palais für die Sitzungen der Duma nicht gefahrlos seien, und daß auch die Decke des als Wandelgang dienenden Katharinensaales nicht sicher erscheint. Die Kommission verlangt, daß ihr sämtliche Rechnungen für den Umbau des Taurischen Palais seit dem Jahre 1905 vorgelegt werden. Bei der Wahl eines anderen Sitzungssaales entschied sich die Kommission nach Besichtigung mehrerer kaiserlichen Theater für das Volkshaus Nikolaus' II. und trat mit dem Finanzministerium wegen Ueberlassung des dortigen Saales in Verbindung, um für den 20. d. M. eine Sitzung anberaumen zu können. — Der Einsturz der Decke im Dumasaale wird von der Opposition in starkem Maße für ihre Zwecke ausgenutzt. Besonders wird es dem Kaiser verdacht, daß er der Duma anläßlich des Ereignisses, bei dem nur der Zufall ein größeres Unglück verhütete, kein Zeichen der Teilnahme zugehen ließ. Sogar in die Provinz werden Abordnungen zu agitatorischen Zwecken entsandt. Sie haben offenbar die Aufgabe, der günstigen Aufnahme der Regierungserklärung entgegenzuwirken.

England.

Der größte Kreuzer der Welt.

* **Glasgow**, 17. März. Gestern wurde hier der Kreuzer „Indamitable", der größte Kreuzer der Welt, vom Stapel gelassen. In den nächsten vierzehn Tagen sollen zwei Schwesterschiffe dieses Kreuzers vom Stapel laufen. Ueber die Einzelheiten des Baues und der Ausrüstung wird vollkommenes Stillschweigen beobachtet.

Amerika.

Niederlage der Aufständischen in Honduras.

* **San Salvador**, 17. März. Nach hier eingegangenen Meldungen hat der Kriegsminister von Honduras General Barahona nach dreitägigem Kampfe 3000 Revolutionäre, die von General Gutienez befehligt wurden, bei Maleras geschlagen. Gutienez fiel in dem Kampfe, der sich über eine Front von 8 Meilen erstreckte.

Arbeiterbewegung.

* **M.-Gladbach**, 17. März. Bei der Gladbacher Wollindustrie-Aktiengesellschaft, vorm. Josten, haben gestern nachmittag nach Ablauf der Kündigung 192 Arbeiter dte Arbeit niedergelegt. Infolgedessen ist, laut einem Beschlusse des Vereins der Textil-Industriellen, in 60 Textilwerken, welche insgesamt rund 10 000 Arbeiter beschäftigen, der Arbeiterschaft gekündigt worden. In den Fabriken wurde eine gleichlautende Mitteilung an die Arbeiterschaft angeschlagen, worin es heißt, daß die Forderungen der Jostenschen Arbeiter von einem Ausschusse geprüft worden seien, und daß sie der Berechtigung entbehrten. Der Verein der Textil-Industriellen hoffe aber, daß der Streitfall durch erneute gemeinsame Verhandlungen einer aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzten Kommission so zeitig beigelegt werde, daß ein Stillegen der Betriebe vermieden werde.

* **Wien**, 17. März. Der Bäckerstreik dauert in vollem Umfange an. Die Brotnot beginnt sich empfindlich bemerkbar zu machen. In einzelnen Teilen der Stadt dauerten die Kundgebungen der Gehülfen vor den größeren Bäckereien bis in die Morgenstunden an.

* **Mannheim**, 17. März. Bei der Maschinenfabrik Heinr. Lanz sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma hatte mit den Montagearbeitern eine Einigung wegen Erhöhung der Löhne getroffen, lehnte aber ab, mit dem Verband der Metallarbeiter in Verhandlungen zu treten. Darauf legten heute 180 Arbeitern von 1152 der Lokomobilabteilung die Arbeit nieder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ausstand noch weitere Ausdehnung annimmt.

Gruben-Unglücke.

* **Metz**, 16. März. Bischof Benzler sandte an die Hinterbliebenen der auf der Grube Klein-Rosseln umgekommenen Bergleute eine Beileidsdepesche und spendete 1000 Mk. Der Bischof wird den Leichenfeierlichkeiten präsidieren.

* **St. Johann**, 16. März. Die Eigentümer der Grube Klein-Rosseln, die Herren Guy und Karl de Wendel in Hayingen, haben der Direktion der Grube 100 000 Mk. für die ersten Bedürfnisse der vom Unglück betroffenen Familien zur Verfügung gestellt. Es sollen Bestimmungen getroffen werden, um die Hinterbliebenen der Verunglückten im weitesten Maße zu entschädigen.

* **Forbach**, 16. März. Der Statthalter Fürst Hohenlohe übermittelte 5000 Mk. aus seinem Dispositionsfonds zur Linderung der ersten Not in Kleinrosseln und Umgegend. Bezirkspräsident Graf Zeppelin-Aschhausen traf heute nachmittag an der Unglücksstelle ein. Das Unglück in Kleinrosseln ereignete sich um 3/4 11 Uhr abends auf der Sohle 382 des Schachtes Wuillemin in einem Fettkohlenflöß, der bisher keine Schlagwetter führte. Die Bergleute arbeiteten dort auf dem Schachte mit Vorliebe und mit dem Gefühle großer Sicherheit. Als das Unglück eintrat, arbeitete eine Versackungsnachtschicht, die nur ein Drittel so stark war, wie eine normale Frühförderschicht. Aus diesem Grunde war die Zahl der Opfer verhältnismäßig niedrig. Da die Versackungsarbeiten leichtere sind, sind die Opfer meist jugendliche und alte Arbeiter. Die Verunglückten fanden einen schnellen Tod, die meisten sind ohne Verstümmelung. Jede einzene Leiche ist kenntlich, weil die Kleider und Schuhe fast ganz unversehrt geblieben sind. Die Schwerverletzten liegen an Brandwunden und an den Folgen des Einatmens giftiger Gase darnieder; es stellt sich fortwährend Erbrechen ein. Der Zustand ist bei allen hoffnungslos. Insgesamt sind 71 Tote zutage gefördert worden. Zwei Mann befinden sich noch in der Grube; ihre Bergung wird langwierig sein, da sie stark verschüttet sind. An der Grube herrscht großer Zudrang aus der ganzen Umgegend. Die Grube ist gesperrt und wird am Eingang von Gendarmerie bewacht. Zu den aufgebahrten Leichen werden die Trauernden zu je zehn und zehn zugelassen. Die drei Gebrüder de Wendel sind sofort, als die Nachricht von dem Unglück eintraf, an die Unglücksstelle geeilt und befinden sich noch dort. An die Explosion schloß sich kein Grubenband. Jetzt herrscht auf der Grube die größte Ordnung. Am Montag, dem Tage der Beerdigung, wird auf keiner Grube gearbeitet. Betroffen sind außer den bereits genannten noch die Orte Stieringen, Neue und Alte Glashütte, Oettingen, Limbach, Marienau, Beeren, Segbusch und Etzlingen.

* **Forbach**, 17. März. Die Angehörigen der Verunglückten erklärten, daß man allgemein im Revier die de Wendelschen Gruben für die ungefährlichsten gehalten habe. Seit Menschengedenken sei dort kein großes Unglück vorgekommen. Die Schutzvorrichtungen, die Wetterführung und die Wettertüren funktionierten tadellos. Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß das Unheil auf seinen engeren Entstehungsort beschränkt geblieben sei. Mehrere weniger schwer Verletzte schilderten dem Statthalter die Katastrophe in kurzen Worten. Alle erklärten, sie seien von der gewaltigen Erschütterung der Explosion zu Boden geworfen worden und hätten längere Zeit bewußtlos dagelegen; nachdem sie wieder erwacht seien, hätten sie sich, so gut es ging, kriechend aus dem dunklen Stollen zu retten versucht.

* **Forbach**, 17. März. Unter den Trümmern liegen noch 4 Bergleute, die bis jetzt nicht gerettet werden konnten. — Es soll ein Komitee gebildet werden, das einen Fonds für die Hinterbliebenen sammelt. — Die Leichen sind bis auf eine alle erkannt.

* **Morsbach**, 17. März. Unsere Ortschaft ist am meisten von dem Unglück getroffen. Unter den Verunglückten befinden sich 6 Familienväter, darunter einer mit 10 unmündigen Kindern.

* **Klein-Rosseln**, 17. März. Nach Angaben des dirigierenden Arztes des Knappschaftslazaretts betrug die Zahl der Toten im Lazarett heute früh um 9 Uhr 72, die der Kranken 9, von denen 4 gute Aussicht auf Genesung haben, während bei den übrigen die Aussichten sehr ungünstig sind. Die Kranken, die durch Brandwunden im Gesicht, an den Armen und der Brust furchtbar entstellt sind, leiden augenscheinlich große Qualen, doch versichert der Arzt, daß die Schmerzen infolge Anwendung umfangreicher Mittel in den nächsten Tagen fast verschwinden werden. Einige schwer an den Augen Verletzte liegen ganz apatisch da, andere geben ihren Angehörigen, die ihr Schmerzenslager umstehen, auf deren Fragen abgerissene Antworten. Am bedenklichsten ist, abgesehen von den Fällen, in denen die Brandwunden mehr als ein Drittel der Körperfläche bedecken, der Zustand derjenigen, die sich infolge Einatmung der heißen Giftdämpfe eine heftige Entzündung der Lungen zugezogen haben; diese haben starke Fieber, sind aber bei klarem Bewußtsein. Im Verlaufe des Vormittags starb ein Mann, so daß die Zahl der geborgenen Toten jetzt 73 beträgt. 4 Leichen waren um 11 Uhr noch im Schachte, eine war in der Nacht geborgen worden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Eine Leiche war heute früh mit dem Oberkörper bereits bloßgelegt, als nachstürzende Gesteinsmassen sie ganz

Kleines Feuilleton.

— **Die Ermordung des Barons Budberg bei Merjama in Rußland.** Die „Revaler Zeitung" berichtet nach den Aussagen eines Augenzeugen, des Kutschers, über die Ermordung des Barons Budberg am 21. Februar und gibt damit ein trauriges Kulturbild. Danach hatte Baron Budberg die Absicht, schon Freitag, den 16. Februar Schloß Fickel zu verlassen, verschob jedoch seine Abreise auf Samstag, da zwei Personen eingetroffen waren, mit denen Baron Budberg noch geschäftlich zu verhandeln hatte. Am Samstag um 11 Uhr vormittags fuhr der Kutscher in einem breiten mit einem Verdeck versehenen Schlitten vor. Die Pferde waren lang gespannt und das Verdeck am Schlitten heruntergelassen. Um 12 Uhr bestieg Baron Budberg in Begleitung seines Kochs den Schlitten. Der Koch setzte sich auf den vordern Sitz an die linke Seite des Kutschers und Baron Budberg auf den hintern Sitz. Der Koffer Baron Budbergs, in dem 16 000 Rbl. Papiergeld untergebracht waren, wurde auf den Boden des Schlittens gestellt und das Gefährt setzte sich längs der vom Schloß Fickel führenden Allee in Bewegung. Ungefähr zweieinhalb Werst vom Gute führt der Weg durch ein kleines Wäldchen, hinter dem sich Strauchwerk hinzieht, das den Verbrechern bis zum Herannahen des Schlittens als Versteck diente, was der zertretene Schnee und eine dort aufgefundene Zündholzdose beweisen. Als das Gefährt ins Wäldchen hineinfuhr, kamen ihm zwei verdächtige Kerle entgegen, die den Schlitten ruhig passieren ließen, dann aber plötzlich ihre Revolver zogen und auf die Insassen einige Schüsse abfeuerten. Der Koch stürzte, tödlich getroffen, rücklings in den Schlitten. Baron Budberg befahl nun dem Kutscher, auf die Pferde loszuschlagen, worauf der Kutscher erwiderte, daß das nicht möglich sei, weil vier Kerle den Weg versperrten. Gleichzeitig erfolgten vorne drei Schüsse, die das vordere Pferd niederstreckten. Im selben Augenblick sprang Baron Budberg aus dem Schlitten, zog seinen Revolver und sagte den ihn umringenden Räubern: „Tötet mich nicht, denn ich gebe das Geld auch so her", worauf einer der Kerle erwiderte: „Gib den Revolver her!" Im selben Augenblick entriß ein anderer Räuber ihm den Revolver. Wie auf Kommando wurde darauf auf Baron Budberg ein lebhaftes Revolverfeuer eröffnet, er brach zusammen und starb. Die Leiche wies entsetzliche Verwundungen auf. Als Budberg fiel, sagte einer der Räuber: „Dieser wird nicht mehr Gouverneur." Während dieses Vorganges zog sich der Kutscher allmählich hinter einen Baum zurück, doch stürzten zwei Räuber ihm nach, um auch ihn aus der Welt zu schaffen. Er warf sich auf die Knie und bat, ihm sein Leben zu lassen. Anfangs wollten sie den Kutscher anbinden, nahmen jedoch nachher auch davon Abstand und fragten nur, welcher Weg nach Merjama führe, was der Kutscher ihnen auch angab. Sie befahlen ihm, sich nicht vom Platz zu rühren. Hierauf machten sich die Gauner an die Plünderung des Koffers. Die Leiche des Kochs wurde aus dem Schlitten in den Schnee gezerrt und nun begann die Durchsuchung der Taschen der beiden Ermordeten, wobei die Plünderer alles Wertvolle an sich nahmen. Nachdem auch dieses geschehen, durchschnitten die Räuber die Zugriemen des ersten Pferdes, vier von ihnen setzten sich in den Schlitten, wogegen zwei Räuber im Walde verschwanden. Bevor sie abfuhren, feuerten sie auf den Kutscher einige Schüsse ab, der bewußtlos zusammenbrach. Als er nach kurzer Zeit aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, sah er das schwer verwundete Pferd sich mühselig aus dem Schnee erheben und schleppte sich mit dem Pferde zu dem in der Nähe gelegenen Buschwächterhäuschen, wo er kurz den Vorfall erzählen konnte und dann wiederum bewußtlos zusammenbrach. Obwohl die Verfolgung der Mörder sofort aufgenommen wurde, ist weder von ihnen noch dem Gefährt etwas aufgefunden worden.

— **Deutsche Münzeinheit.** Ein Leser schreibt. der „Frankf. Ztg.": Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich mich gefreut hatte, als wir in Deutschland endlich die Münzeinheit erlangten. Die Zeiten, wo man in Norddeutschland die schmutzigen, zerfetzten, geflickten Talernoten kaum als Geld erkennen konnte, wo man genau prüfen mußte, ob auch kein „wilder" darunter war, wo die Silbergroschen rot aussahen und die süddeutschen abgeschlissenen Groschen wie Stückchen Blech, wo man für Bockenheimer Geld in Frankfurt Disagio zahlte und umgekehrt, sie sind vorüber. Die Zeiten, wo man in der Wechselstube sich Sovereigns für 11 Gulden 48 Kreuzer und Friedrichdor für 9 Gulden 54 Kreuzer kaufte, um Handwerkern und Kaufleuten die Sovereigns zum Kurs von 12 Gulden und den Angestellten die Friedrichsdors für 10 Gulden in Zahlung zu geben, sie sind vorüber. Oder nicht? Sind sie vielleicht noch nicht ganz vorbei? Leider nicht. Das mußte ich erst kürzlich zu meinem unangenehmen Erstaunen erfahren. Ich stand in der großen Handels- und Industriestadt Mannheim am Kassenschalter einer großen Bank, da erschien eine Dame und zahlte 400 Mk. in Gold- und Silbermünzen ein, mit der Bitte, ihr dafür Papiergeld zu geben. Als der Kassierer die Scheine hinlegen wollte, lispelte die Dame: „Bitte, geben sie mir nur preußische Scheine." Der Kassierer gab ihr, ohne das Gesicht zu verziehen, scheinbar also an solche Bitten gewöhnt, vier „preußische" Hundertmarkscheine, d. h. natürlich, da es keine preußischen Scheine gibt, Reichsbanknoten. Verwundert über diesen Partikularismus, erzählte ich davon gleich auf dem nächsten Geschäftsbureau, wo ich zu tun hatte, wobei ich bemerkte: „Da sieht man wieder, wie geschäftsunerfahren die Frauen sind, trotz ihrer jetzt so lebhaften Teilnahme am öffentlichen Leben." Zu meiner Ueberraschung mußte ich alter, erfahrener Mann mir von dem jungen Manne, mit dem ich gesprochen hatte, und der erst gestern von seiner Hochzeitsreise zurückgekommen war, sagen lassen:

„Was ereifern Sie sich? Die Dame hat doch recht!"

„Recht? Wieso?" fragte ich.

„Nun, vorige Woche verlangte ich auf einer großen Eisenbahnstation in Thüringen zwei Fahrkarten nach Berlin und legte einen badischen Hundertmarkschein hin; der Beamte wies ihn zurück. Ich hätte nicht mit dem Zuge fahren können, da ich unglücklicherweise nur noch badische, württembergische und bayerische Banknoten besaß, wenn ich nicht zum Glück einen Hundertfrankenschein von irgend einer französischen oder schweizerischen Bank bei mir gehabt hätte. Den nahm der Beamte und gab mir sogar kursmäßige Agio heraus. Sie sehen also, daß unsere Beamten, wenn sie auch deutsche Banknoten nicht nehmen dürfen, doch wenigstens international kulant sind."

„Hm, hm," knurrte ich.

„Aber geärgert habe ich mich," fuhr der junge Ehemann fort, „in der Weltstadt Berlin, da hat mir der Zahlkellner in einem großen Restaurant 50 Pfenige, und in einem ganz feinen Cafe Unter den Linden sogar eine Mark Wechselgeld abverlangt, weil er sonst einen württembergischen Hundertmarkschein nicht nehmen konne. Sie sehen also, daß die Dame Recht hatte, wenn sie „preußische" Scheine verlangte."

— **Der Hauptmann von Köpenick** spukt noch immer umher und beschäftigt sogar noch hier und da die Gerichte. Die Internationale Kinematographen-Gesellschaft hatte Vorkehrungen getroffen, um Wilhelm Voigts Heldentaten kinematographisch dem großen Publikum vorführen zu können. Zu der betreffenden Aufnahme, die vor einem Restaurant bei Rixdorf vor sich ging, hatten die mitwirkenden Schauspieler natürlich Uniform anlegen müssen, die künstlerische Prozedur fand aber schließlich durch die Intervention eines pflichteifrigen Gendarmen einen unkünstlerischen Abschluß. Gegen die bei der Aufnahme mitwirkenden Schauspieler erging ein Strafmandat wegen unbefugten Tragens von Uniformen. Die Internationale Kinematographen-Gesellschaft veranlaßte aus prinzipiellen Gründen zwei ihrer Leute, auf richterliche Entscheidung anzutragen. Rechtsanwalt Tasse wies vor dem Rixdorfer Schöffengericht mit launigen Worten darauf hin, daß von einem strafbaren Vorgehen hier nicht die Rede sein könne, da aus Maskengarderoben-Geschäften entliehene Militäruniformen unbeanstandet bei zahllosen Theateraufführungen benutzt werden und benutzt werden dürfen. Das energische Auftreten des Gensdarmen, der den Leuten sogar mit dem Revolver in der Hand entgegengetreten sei, sei wohl nur durch eine falsche Alarmnachricht zu erklären. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

wieder verschütteten. In dem zum Teil mit Blattpflanzen ausgefüllten Korridor des Lazaretts sind eine Reihe von Särgen aufgestellt; auf jedem Sarge liegt ein Zettel mit der Matrikelnummer und den Namen der darin liegenden Toten. Auf vier Särgen lautete der Vermerk aber noch immer „Unbekannt." Man hat die Kleider, Schuhe und den vorgefundenen Inhalt der Taschen der Verunglückten in die Nähe der Särge gelegt, um eine Wiedererkennung zu erleichtern. Doch stehen die Vier anscheinend allein da, da kein Angehöriger sich gemeldet hat. Die Bevölkerung ist vollkommen ruhig. Hin und wieder wird noch einer der Särge geöffnet, um Angehörigen einen letzten Abschied zu gestatten. Ein provisorischer Altar mit Kruzifix und brennenden Kerzen verleiht dem Orte ein weihevolles Gepräge. Der Pfarrer von Klein-Rosseln ist unablässig um die Verletzten und Trauernden bemüht. Die Gemeinsame Leichenfeier, an der auch der Bischof von Metz teilnimmt, findet Montag vormittag um 11 Uhr statt; die Bestattung soll jedoch in den Heimatsorten erfolgen. Schon heute wurden einige Leichen auf Wagen nach ihren Heimatsorten gebracht.

* **Forbach**, 17. März. Der Kreisdirektor des Kreises Forbach, v. Loeper hat der Bevölkerung im Auftrage des Statthalters folgendes Telegramm des Kaisers an den Statthalter bekanntgegeben: „Tiefgerührt durch die Nachricht von dem neuen schmerzlichen Unglücksfall in dem rheinisch-lothringischen Bergrevier, beauftrage ich Sie, der schwer betroffenen Bevölkerung den Ausdruck meiner Trauer und herzlichsten und wärmsten Teilnahme zu übermitteln. Die braven Bergleute, die in der Erfüllung ihrer Pflicht den Tod gefunden haben, werden von dem Vaterland betrauert als heldenhafte Opfer ihres der Gesamtheit dienenden Berufes. Ich sehe Ihren eingehenden Berichten und Vorschlägen entgegen. Wilhelm I. R."

* **Kleinrosseln**, 17. März. Heute vormittag gegen 10½ Uhr traf der kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg hier ein und machte einen Rundgang durch das Knappschaftslazarett. Sodann begab er sich nach dem Schacht Vieullemin, besichtigte dessen Einrichtungen und ließ sich die bei der Bergung der Verunglückten hervorragend beteiligten Ingenieure vorstellen. Morgen soll die Leichenfeier stattfinden, an der er teilnehmen wird. Die Leichen sollen auf den Friedhöfen der Heimatgemeinden beerdigt werden.

* **Straßburg**, 17. März. Die Kaiserin richtete an den Statthalter von Elsaß-Lothringen folgendes Telegramm: „Tief erschüttert durch die Nachricht von der schweren Explosion auf der Grube Kleinrosseln wäre ich Dir dankbar für nähere Nachrichten. Ich bitte dich, mein Beileid den Hinterbliebenen auszusprechen." Der Statthalter begab sich gestern abend nach Saarbrücken und Kleinrosseln und wird sich von der Unglücksstätte sofort nach Berlin begeben.

* **Paris**, 16. März. Präsident Fallières hat von Toulon Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm telegraphisch sein Beileid zu dem Grubenunglück in Kleinrosseln ausgesprochen. Der Minister des Aeußern, Pichon, beauftragte den französischen Geschäftsträger in Berlin, der deutschen Regierung die Teilnahme der französischen Regierung auszusprechen. — Minister Pichon hat dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin im Namen der französischen Regierung deren Beileid zu dem Unglück auf der Kohlengrube Kleinrosseln ausgesprochen.

* * *

Ueber das Unglück auf dem Mathildenschacht

des königl. Steinkohlenbergwerks „Louisenthal" erfährt die „Köln. Ztg.", daß das gerissene Seil ein flaches Gußstahldrahtseil war und noch am 1. Februar Zerreiß- und Biegproben mit befriedigendem Erfolge unterzogen worden war.

* **Völklingen**, 17. März. Von den Verunglückten im Mathildenschachte sind 17 als Leichen zu Tage gefördert; 5 liegen noch im Sumpfe. Die Bergungsarbeiten wurden während des ganzen Sonntags fortgesetzt.

* **Völklingen**, 17. März. Wie berichtet wird, sollte das alte Förderseil am Unglückstage erneuert werden. Diesem Umstande mißt man den Hauptanteil am Unglücke zu. Das Sumpfwasser wird mittels Pumpen aus dem Schachte geholt. Mit der Bergung der Leichen wird fortgefahren.

* **Völklingen**, 17. März. Ueber das Grubenunglück auf dem Mathildenschachte zwischen Völklingen und Püttlingen, zur Grube Gerhard gehörig, wird der „Köln. Vztg." geschrieben: Bei der Einfahrt der vierten Schale riß das Förderseil, wodurch der Förderkorb in eine Tiefe von 400 Meter stürzte. 22 Bergleute, welche sich in der Schale befanden, erlitten den Tod. Die Pfarrer Rosch aus Derlen, Kaplan Irlenbusch aus Püttlingen und Kaplan Becher aus Völklingen waren alsbald an der Unglücksstelle. Die verunglückten Bergleute sind aus Völklingen, Derlen und Boos. Sofort nach dem Unglück versuchte der Steiger Schmeer mit der Rettungsmannschaft von dem benachbarten Annaschacht aus zur Unglücksstelle vorzudringen, während Hr. Berginspektor Weise durch den Förderschacht einstieg. Die Bergung der Leichen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die abgerissene Schale in einem 15 bis 18 Meter tiefen Sumpf steckt.

Gerichtssaal.

? **Dortmund**, 17. März. Das Todesurteil gegen den Mörder des Betriebsführers Hahne, Adam Kuschuß, wurde vom Reichsgericht aufgehoben.

Provinzielle Nachrichten.

(?) **Herzebocholt**, 18. März. Gestern morgen wurde im Revier Schüttenstein, auf dem Tellereisen eine Füchsin mit 9 jungen Füchsen gefangen. Fürwahr, ein guter Fang!

* **Borken**, 18. März. In der Stadt Borken sind für das Steuerjahr 1907 an Staatseinkommensteuer 31 499 Mark veranlagt, gegen 27 919 Mk. im Vorjahr.

* **Aus dem Sauerlande**, 17. März. Seit Anfang Dezember lagert der alte Schnee noch auf den Bergen, und noch immer neue, schwere Auflagen kommen dazu. Der Landmann empfindet dies als arge Plage. Da die Wege alle verschneit sind, so kann er noch nicht die Vorarbeiten zur Frühjahrsbestellung seiner Aecker besorgen. Notwendige Waldarbeiten müssen aus gleichem Grunde unterbleiben. Der Verkehr zwischen den Ortschaften ist nur auf weiten Umwegen möglich, da die Gebirgspfade unpassierbar sind. Das Wild fristet sein kümmerliches Dasein an den aus dem Schnee hervorlugenden Trieben der Eichenschälwaldungen und richtet dadurch großen Schaden an. Die Jäger haben wenig Beute gemacht, da ein Abfangen in dem tiefen Schnee unmöglich war. Der Güterverkehr der Veischedetalbahn ruht schon drei Monate.

* **Essen**, 17. März. Nach voraufgegangenen Mißhandlungen schleuderte in der Stoppenbergerstraße ein Arbeiter, gegen den bereits wegen Mißhandelns eines 9 Monate alten Kindes ein Strafverfahren schwebt, sein fünf Jahre altes Kind gegen die Wand, so daß es an den Verletzungen starb. Schon vor etwa 14 Tagen fand eine Polizei-Patrouille das Kind barfuß im Schnee umherirrend und nahm es mit zur Wache. Der unmenschliche Vater wurde verhaftet.

* **Essen**, 18. März. Die Genickstarre ist nunmehr auch in der benachbarten Gemeinde Carnap epidemisch aufgetreten; die Behörde hat umfassende Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

* **Meiderich**, 16. März. Zwei Arbeiter, die sich obdachlos umhertrieben, hatten sich an der Schlackenhalde der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb zum Schlafen niedergelegt. Am folgenden Morgen fand man den einen als Leiche vor; er war infolge der giftigen Gase erstickt und alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die andere Person, die auch in ärztliche Behandlung gegeben wurde, hat sich wieder erholt und anscheinend keinen nennenswerten Schaden erlitten. Dem Vernehmen nach sollen die Leute versucht haben, in einer nahen Ringofenziegelei zu übernachten, dort aber vertrieben worden sein, worauf sie sich an den Ort des Unfalles begaben, dessen Betreten gleichfalls verboten ist. Eine nähere Untersuchung über das Unglück ist eingeleitet.

* **Neheim**, 18. März. Der Magistrat wurde von der Stadtverordneten-Versammlung ersucht, über die Verwendung der Anleihe von 467 000 Mk., sowie der Anleihe zum Bau der Schule an der Mitterstraße eine Abrechnung vorzulegen. Ein Ortsstatut über die Einführung der Generalvormundschaft wurde genehmigt. Die Teuerungszulage für die städtischen Beamten lehnte die Versammlung ab.

* **Trier**, 18. März. Der Herbergswirt Körperich ist von einem Metzgergesellen, dem er kein Getränk verabreichen wollte, erstochen worden; der Mörder ist verhaftet.

Aus Nah und Fern.

— **Hamburg**, 17. März. Die Ausstellung für die Fleischerei und Wurstfabrikation aus Anlaß des 30. Deutschen Fleischer-Verbandstages verbunden mit einer internationalen Tagung in den Tagen vom 8.—17. Juni wird auf einem großen Gelände des Heiligengeistfeldes veranstaltet. Die große Haupthalle allein wird einen Flächenraum von etwa 10 000 qm. bedecken. Zugelassen werden Wurst- und Fleischwaren, Konserven, sowie sämtlichen zum Betriebe der Fleischerei und der Wurstfabrikation erforderlichen Geräte und Maschinen, komplette Anlagen von Wurstküchen, Räuchereien und Salzereien, Kühlanlagen, Ladeneinrichtungen, Viehtransportmittel, Viehwagen und dgl., ferner Fleischereibedarfsartikel aller Art.

— **Straßburg**, 17. März. Ein sechsjähriger Knabe in Colmar erhielt von einen Unbekannten eine Dynamitpatrone mit der Angabe, es seien Bonbons darin. Zu Hause wurde die Patrone von dem Jungen mit einem Stein aufgeschlagen. Durch die Explosion, welche erfolgte, erlitten der Knabe und sein zwölfjähriger Bruder schwere Verletzungen, die ihre sofortige Ueberführung ins Hospital nötig machten.

— **Saarlouis**, 17. März. Im Lazarett hat sich ein Sergeant des 30. Regiments aus unbekannten Gründen erschossen.

— **Speyer**, 17. März. Der flüchtige Kassierer Müller hat bei der hiesigen Gewerbebank 520 000 Mk. unterschlagen. Im Laufe des gestrigen Tages erschienen Hunderte von Leuten, um die Spareinlagen und Depositen zurückzuerheben. Die Bank leistete die notwendigsten Zahlungen. Müller verspielte das Geld mit einem Frankfurter Bankier, der ebenfalls flüchtig ist, an der Börse.

— **Pittsburg**, 17. März. Der durch Ueberschwemmungen verursachte Schaden wird auf 10 Mill. Dollars geschätzt. 14 Personen sind umgekommen. In den Fabriken steht nahezu der ganze Betrieb still. Alle öffentlichen Arbeiten müssen unterbleiben. Gegen 30 000 Menschen sind obdachlos. Mehrere hundert von Häusern sind unterwaschen und drohen einzustürzen.

— **Rom**, 17. März. Der Herzog und die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sind gestern vom Papst empfangen worden.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 19 März.

WB. **Schulsparkasse.** Die von der städtischen Verwaltug auf Sonntag nachmittag einberufene öffentliche Versammlung zwecks Einführung von Schulsparkassen hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, ein Zeichen, daß diese Idee in den Kreisen der Bevölkerung großes Interesse gefunden hat. Herr Beigeordneter Dr. Krüsmann, welcher die Versammlung leitete, eröffnete kurz nach 5 Uhr dieselbe mit einer kurzen Ansprache. Er führte ungefähr folgendes aus: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft." Wenn er diesen Satz an die Spitze setze, so wolle er damit zum Ausdruck bringen, daß dieser Satz das Leitmotiv der heutigen Versammlung sei. Es solle mit der geplanten Einführung der Schulsparkassen die Sparsamkeit der heranwachsenden Jugend gefördert werden, und solche Bestrebungen der Jugendfürsorge seien zu empfehlen, denn sie tragen zu der wirtschaftlichen und sittlichen Hebung der Schuljugend sehr viel bei, gerade in der jetzigen Zeit, wo die Verschwendungs- und Vergnügungssucht überall zunehme. Es sei von großem sozialen Wert, in der Jugend, vor allen in der Schuljugend den Sinn für die Sparsamkeit zu erwecken und zu fördern. Die Idee, Schulsparkassen einzuführen, habe viele Freunde gefunden und die Einrichtungen der Kasse große Erfolge erzielt. Dieser auch von der Schulaufsichtsbehörde angeregte Angelegenheit, solche Sparkassen in Bocholt einzuführen, habe die hiesige städtische Verwaltung Rechnung getragen. Die Verwaltung sei überzeugt, daß der ideale Sinn der hiesigen Lehrerschaft für nützliche und notwendige Aufgaben sich auch bei dieser Gelegenheit betätigen werde. Redner begrüßte dann die zahlreich anwesenden Damen und Herren und dankte für ihr Erscheinen. Vor allem begrüßte er den Herrn Bürgermeister Geller, den Herrn Kreisschulinspektor Schulrat Stork, die Herren Stadtverordneten, welche durch Genehmigung der Einrichtung der Schulsparkassen ein großes Interesse an dieser sozialen Fürsorge gezeigt hätten, die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Lehrer und Lehrerinnen usw. und gab der Hoffnung Ausdruck, daß gerade durch die Anwesenheit vieler Väter der Schulkinder die Sache mit Erfolg gekrönt werde. Sodann nahm Herr Lehrer Reinirkens aus Essen a. d. Ruhr das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

1. Die Aufgaben, Ziele und Erfolge der Schulsparkassen,
2. Die Einrichtung der hiesigen Schulsparkassen.

(Die lehrreichen Ausführungen des Redners werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen. D. Red.)

Die Versammlung, welche mit großem Interesse den Ausführungen des Redners gefolgt war spendete demselben am Schlusse seines Vortrages lebhaften Beifall.

Herr Kreisschulinspektor Schulrat Stork, erwähnte, daß in den früheren Jahren viele theoretische Bedenken gegen eine solche Einrichtung von Schulsparkassen vorhanden gewesen seien, aber diese Bedenken habe Herr Lehrer Reinirkens in eingehender und überzeugender Weise zerstreut. Er freue sich, daß die Lehrer und Lehrerinnen in dankenswertester Weise diese vielen und mühsamen Arbeiten übernommen hätten. Er spreche seinen herzlichsten Dank dem Herrn Bürgermeister Geller und dem Herrn Beigeordneter Dr. Krüsmann aus, daß sie gerade zuerst den Gedanken gefaßt hätten, Schulsparkassen hier einzuführen und richtete an die Eltern die ergebende Bitte, doch an diesem segensreichen Unternehmen mitzuwirken.

Herr Beigeordneter Dr. Krüsmann dankte im Namen der ganzen Versammlung dem Herrn Lehrer Reinirkens für seine lichtvollen und klaren Ausführungen und bat die Anwesenden die praktischen Lehren aus diesem Vortrage zu ziehen. Sparsamkeit der Jugend sei eine Notwendigkeit. Den Dank könne am besten in die praktische Tat umgesetzt werden, wenn nach Ablauf eines Jahres dem Herrn Lehrer aus Essen berichtet werden könnte, daß die Einrichtung der Sparkassen hier in Bocholt sich sehr gut bewährt hätte. Redner dankte dann noch den Leitern der Arbeiter- und Gesellenvereine beider Konfessionen für die eifrige Propaganda, die sie in ihren Vereinen für diese Versammlung gemacht hätten. Er betonte ausdrücklich, daß auf die Kinder absolut kein Zwang ausgeübt würde, sondern, sich an der Sparkasse zu beteiligen, werde jedem Kinde freigestellt. Es sei in Aussicht genommen, die Errichtung der Kasse zuerst im System Altstadt und Habsburgerstraße einzurichten, da man ja zunächst nur einen Versuch machen wolle und dann später, wenn sich die Einrichtung bewährt habe, werden die übrigen auch folgen. Redner schloß hierauf die anregend verlaufene Versammlung.

)!(**Oeffentlicher Vortrag.** Am Mittwoch, den 20. März findet wiederum auf Veranlassung des kath. kaufm. Vereins „Westfalia" im großen Saale des Hotel Steiner ein öffentlicher Vortrag statt und zwar wird diesmal Herr Geh. Hofrat Ernst von Hesse-Wartegg sprechen über das Thema: „Die Entwicklung von Nordamerika und seine drohende Weltherrschaft" unter Vorführung von Lichtbildern, gewiß ein namentlich für die Jetztzeit sehr interessanter Vortrag. Ernst von Hesse-Wartegg ist ein geborener Wiener und hat den größten Teil seines Lebens zu Reisezwecken benutzt. In Amerika hat er lange Jahre gelebt und ist daher mit den wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes aufs beste vertraut. Ueber den Redner sagt die „Straßburger Post": Als Redner ist Ernst von Hesse-Wartegg gewonnen worden, einer der besten Causeure der Jetztzeit. Amerika ist ein Land, das er wie fast alle Länder des Erdballs aus eigener Anschauung vorzüglich kennt, denn er hat es dutzende Male bereist und war Kommissionär der Weltausstellung von Chicago und St. Louis. Hesse-Wartegg ist als Redner und Schriftsteller zu bekannt, als daß man ihn noch besonders vorzustellen brauchte, und doch wirkt er, so gut man ihn auch kennt, jedesmal mit der unmittelbaren Frische einer neuen Erscheinung. Das kommt davon, daß Hesse-Wartegg in seinem ganzen Wesen und Gebahren keine Spur von Pose, nichts Erkünsteltes hat. Er gibt sich in seinen Vorträgen ganz wie er ist: schlicht, liebenswürdig unbefangen und von jener einfachen Vornehmheit, die bei Männern, deren Dasein sich zum größten Teil vor der Oeffentlichkeit vollzieht, eigentlich etwas seltenes ist. Sobald Hesse-Wartegg vor seine Zuhörer getreten ist, und die ersten Worte gesprochen hat, so ist eine gewisse magische Beziehung zwischen Hörer und Redner hergestellt. Es gibt kaum einen zweiten Schriftsteller, der der sich solche Verdienste erworben hat, die Deutschen mit den Zuständen und Verhältnissen in fremden Ländern bekannt zu machen, wie Hesse-Wartegg. Seit langen Jahren ist er fast unausgesetzt auf Reisen, bald in Spanien oder Amerika, bald in Egypten oder Ostasien. Hesse-Wartegg unterscheidet sich von der großen Mehrzahl anderer Reisenden in ähnlicher Weise, „wie ein Jäger von Beruf von einem Sonntagsjäger", so urteilt Georg Elbers von ihm." Es sei noch bemerkt, daß sowohl Damen und Herren zu diesem Vortrag Zutritt haben und ist Näheres im hiesigen Inseratenteil zu sehen.

☐ **Pferdeversicherung.** Wie aus dem Anzeigenteile in heutiger Ausgabe hervorgeht, hat der Vorstand der Pferdeversicherung auf Freitag dieser Woche, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Schlachthofe ein Aufnahmetermin für neu aufzunehmende Pferde anberaumt. Wir möchten es daher nicht unterlassen, auch an dieser Stelle empfehlend hierauf hinzuweisen. Die auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherung verdient in der Tat die ernste Beachtung der Pferdebesitzer. Der rasch erfolgte Aufschwung im letzten Geschäftsjahre, wodurch die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt wurde, spricht deutlich für die große Sympathie, dessen sich das höchst zeitgemäße Unternehmen erfreut. Man muß staunen, wie es möglich ist, mit solch niedrigen Prämiensätzen, die gegen jene der Privat-Versicherungsgesellschaften nur etwa ⅕ ausmachen, den Pferdebesitzern einen vollwertigen Schutz der versicherten Pferde zu bieten. Die Ursache wird wohl einerseits in der fast kostenlosen Verwaltung, anderseits aber auch in der strikten Ablehnung solcher Versicherungsanträge zu suchen sein, wo nicht die Gewähr für gute Fütterung, Pflege und Behandlung der Pferde gegeben ist. Es ist daher wohl anzunehmen, daß auch der letzte Aufnahmetermin vor dem neuen Geschäftsjahre viele neue Mitglieder der Versichernng zuführen wird, dem heute bereits die Besitzer der größten und wertvollsten Pferdebestände angehören. Dem Vorstande aber möchten wir an dieser Stelle unsere Anerkennung nicht versagen für die wackere, hingebungsvolle, uneigennützige und erfolgreiche Tätigkeit für die Pferdebesitzer des Kreises Borken.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 18. März. Durch Kaiserliche Ordre vom 6. März wird der in Südwestafrika bestehende Kampfzustand mit dem 31. ds. Mts. aufgehoben.

* **Berlin**, 18. März. Die Vorlage betreffend die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse ist in den Bundesratsausschüssen soweit fertiggestellt, daß sie der Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt nach den Osterferien voraussichtlich schon vorfinden dürfte.

* **Stettin**, 18. März. Das Lehrerinnenseminar Franzburg ist nahezu vollständig abgebrannt.

* **Brüssel**, 18. März. Das „Kl. Journal" meldet, daß eine Ministerkrisis unmittelbar bevorstehe. Im Zusammenhang mit dem neuen Kolonialgesetz wird der Rücktritt des Kabinettschefs erwartet.

* **Petersburg**, 18. März. Die Zeitung „Ruß" meldet: Die Parteien der Rechten bereiten Vorlagen vor, um die Linke herauszufordern und die Entfernung der Revolutionäre aus der Reichsduma oder die Auflösung der Reichsduma herbeizuführen. Die Volkssozialisten beschlossen infolge des Deckeneinsturzes im Sitzungssaale der Reichsduma unmittelbar nach der Regierungserklärung der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen, da im Grunde nur Nachlässigkeit der Verwaltung solche Katastrophen herbeiführen könnte. Die Partei umfaßt etwa 30 Abgeordnete und stimmte bisher mit dem von den Kadetten gefaßten Beschlusse überein, nach der Verlesung der ministeriellen Erklärung für einfachen, nicht begründeten Uebergang zur Tagesordnung zu stimmen.

* **Biarritz**, 18. März. (Telegr.) Der König von England hat 1000 Franks zur Unterstützung der Hinterbliebenen der „Jena" gespendet.

Spielplan

der Vereinigten Stadttheater Cöln.

Opernhaus.

Dienstag, 19.: „Salome".
Mittwoch, 20.: „La Traviata".
Donnerstag, 21.: „Die weiße Dame".
Freitag, 22.: „Die Legende von der heiligen Elisabeth".
Samstag, 23.: „Der heimliche König".
Sonntag, 24.: Nachmittags 3 Uhr: „König Heinrich VI."
Abends 7½ Uhr: „König Heinrich IV." (2. Teil.)
Montag, 25.: „Tosca."

Schauspielhaus.

Dienstag, 19.: „Der heimliche König".
Mittwoch, 20: „Der arme Narr." Hierauf: „Terakoya".
Donnerstag, 21.: „Der heimliche König".
Freitag, 22.: „Die Macht der Finsternis".
Samstag, 23.: „Die Glocken von Corneville".
Sonntag, 24.: Abends 7½ Uhr: „Martha".
Montag, 25.: „Herthas Hochzeit".

Düsseldorfer Stadttheater.

Dienstag, 19.: „Das ewige Feuer". Hierauf: „Der Barbier von Sevilla".
Mittwoch, 20.: „Hofgunst".
Donnerstag, 21.: „Der Hüttenbesitzer".
Freitag, 22.: „Die Götterdämmerung".
Samstag, 23.: „Die Gespenster".
Sonntag, 24.: Nachmittags 2 Uhr: „Wilhelm Tell".
Abends 7 Uhr: „Cavalleria rusticana". Hierauf: „Der Bajazzo".

Kufeke
-Kindermehl.
-Krankenkost.
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Lehrmädchen

unter günstigen Bedingungen für ein hiesiges **Manufakturwaren-Geschäft** gesucht. Gefl. Offerten unter **J. J.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Wegen Verheiratung des jetzigen ein **ordentliches, properes**

Mädchen

zum 1. oder 15. Mai gesucht.

Restauration Kronenburg,
Nordallee.

Einen lohnenden

Neben-Verdienst

findet eine Frau oder Witwe durch Verkauf eines Gebrauchsartikels.

Offerten u. **„Maschine"** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Mai zwei tüchtige

Dienstmädchen,

die mit allen Hausarbeiten vertraut sind. Monatlich 18—20 Mk.

Off. u. **T. R.** an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.

Frau Ferd. Elsinghorst,
Nordstraße.

Ein Schreiner-

Geselle für dauernde Arbeit gesucht.

Albert Wevers,
Aaltenerstraße 716.

Spulerin

gesucht.

H. Beckmann Söhne.

Solider, kräftiger

Arbeiter

gegen guten Lohn für die Druckerei gesucht von

Joseph Marlie.

Ein angehender

Passierer

gesucht.

Gebr. Schwartz.

Mehrere

Platzarbeiter

gesucht.

Ant. Mayland.

Jugendliche

Arbeiter

gesucht.

Cosmann Cohen & Cie.

Ein unverheirateter

Knecht

für dauernde Arbeit gesucht.

Bernh. Elsebrock.

Die

Oberwohnung

(1. Etage)

ist zum 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten.

Konditorei Kempers, Westend.

2 kleine, schöne

Zimmer

oder ein großes für eine ältere, alleinstehende Frau zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Dr. med. Pfl. in K. (Württemberg) schreibt im September 1905:

Ich bin über die Resultate mit Ihrer

Veteriolseife

hocherfreut. Ich beobachtete, dass sie jede gesunde Haut reizlos verträgt — In vier Fällen liess ich die Seife bei allgemeinem Ekzem anwenden, nachdem andere Seife zuvor nutzlos u. z. T. reizv. verschlimmernd gewirkt hatten, ist das Ekzem (Ausschlag) unter Veterinolseifen-Waschungen verschwunden." —

Bei **Flechten, Ausschlag, Finnen,** skrophulösen Ausschlägen, Schorf Heilerfolg garantiert.

Stück 50 Pfg. zu haben bei:

Bruno Hirsch.
Heinrich Backmann.
Th. Eiting.
Wilh. Nienhaus.
Jos. Telake.
Joh. Telake.
Kornelius Klinkenberg.
Th. Schüling, Rhede.

Strickmaschinen sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

Danksagung.

Für die mir aus Anlaß meiner 40jährigen Tätigkeit bei der Firma **Joseph Marlie** seitens der Firma, Angestellten und Arbeiter überreichten Geschenke und erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich auch an dieser Stelle allen Beteiligten meinen **herzlichsten Dank.**

Bocholt, 18. März 1907.

Theodor Mölders.

Kath. Arbeiter-Verein.

Mittwoch, den 21. März, abends 8½ Uhr (pünktlich):

I. Apologetischer Vortrag.

Thema: Die Kirche als Lehrerin. (Unfehlbarkeit.)

Der Vorstand.

Alle Mitglieder des Vereins sind hiermit eingeladen, aber auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Haus-Verkauf.

Eine an der Schützenstraße gelegene **Arbeiterwohnung** ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.



Uhren! Uhren!

Niederlage aus den ersten Glashütter, Genfer, Schweizer Fabriken, in großer Auswahl zu äußersten Preisen.

Empfehle ferner eine reichhaltige Auswohl in

Goldwaren aller Art:

Kreuze, Ketten, Broschen, Ohrringe, Kolliers etc.

A. Bauhuis,
Navardistraße — Kirchstraße.

NB.: Da ich der „Garantie-Gemeinschaft Deutscher Uhrmacher" als Mitglied angehöre, wird für jede bei mir gekaufte Uhr auch in anderen Städten volle Garantie übernommen.

Nur kurze Kochzeit erfordern

MAGGI's Suppen

in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller Suppe. **Nur mit Wasser** zuzubereiten.

Bestens empfohlen von
Wilhelm Reygers-Riegermann, Markt 2.

Mobiliar-Versteigerung.

Am **Mittwoch,** dem 20. März cr., nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn **D. Poppert** hier an dessen Wohnung, Ludgerusstraße 4, verschiedene Haushaltungsgegenstände, wie:

1 Petroleumkronleuchter, 1 runden polierten Tisch, Küchen-Tische, 8 Rohrstühle, 1 Sessel, 7 Binsenstühle, 1 emaill. weißen Kochherd nebst Zubehör, 1 Kleiderschrank, 1 großen irrischer Ofen, 1 Waschmangel mit Kommode, Spiegel, Waschtisch, Waschmaschine, 2 Manteltöpfe (65 und 100 Liter Inhalt), Bettstelle mit Matratze, Bilder, Glas und Porzellan; ferner: 1 Lagerschuppen, 1 komplette Wachspresse, Schiebkarre, Schwarzdrossel mit Käfig und ca. 3 Karren Dünger

öffentlich meistbietend **gegen Barzahlung** versteigern.

Die Gegenstände sind gebraucht und können vorher besichtigt werden.

Franz Nientimp, Auktionator.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte sowie der landwirtschaftlichen Wagen, die irgendwie für den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten oder von Vieh benutzt werden, durch die Organe der Polizei-Verwaltung unter Zuziehung des Aichmeisters findet im diesseitigen Bezirke vom 6. bis 18. Mai einschließlich, dieses Jahres statt.

Es wird dieses den hiesigen Gewerbetreibenden und Landwirten ꝛc. unter Hinweis auf den § 369 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit dem Bemerken hiermit zur Kenntnis gebracht, daß jedes nicht vorschriftsmäßig befundene Maß, Gewicht oder Wage usw. zur Einziehung gelangt und außerdem die Eigentümer derselben Strafe zu gewärtigen haben.

Jeder Gewerbetreibende und Landwirt, welchem die Richtigkeit bezw. Vorschriftsmäßigkeit seiner Maße, Gewichte oder Wagen zweifelhaft erscheint, wolle daher vorher dieselben einer aichamtlichen Prüfung unterziehen lassen.

Bocholt, den 15. März 1907.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Dr. Krüsmann,
Beigeordneter.

Kommunion-Anzüge

— **hochfein** —

empfiehlt billigst

Joh. B. Fisser,
Nordstraße 43.

Umsichtiger, tüchtiger

SCHLOSSER

als **Vorarbeiter** gesucht; bevorzugt werden solche, welche ähnliche Stellung bereits inne hatten, Ia. Zeugnisse aufweisen können und mit Arbeitsmaschinen gut vertraut sind. Gehalt 1500 bezw. 1800 Mk.

Offerten unter **H. J.** besorgt die Expedition d. Bl.

Ehe

Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte mein grossartiges

Möbel-Ausstattungs-Magazin.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren in allen Preislagen.

Franz Rexing,

Tischlermeister,
Bocholt, Ravardistrasse 17/19.

Eigene Schreinerei. **Eigene Polsterei.**

Städtische Sparkasse Borken i. W.

Unsern auswärtigen Einlegern hierdurch zur Nachricht, daß vom 1. Juli d. J. ab die Einlagen mit 3¾ % verzinst werden.

Der Sparkassenvorstand.

Pferdeversicherung

des Pferdezucht-Vereins des westl. Münsterlandes.

Anerkannt solideste und billigste Versicherung für den Kreis Borken und Umgebung. Mitgliederzahl 500, versicherte Pferde 800. Versicherungswert M. 490 000.
1906/07. 13 Schadenfälle mit M. 7100 Versicherungswert.
Sämtl. Schäden wurden ohne Abzug satzungsgemäß ausgezahlt.
Prämiensatz für 1907/08: 1% für Pferde in landwirtschaftl. Betrieben 1½% für Pferde der Industrie.

Am Freitag, dem 22. März, vormittags 11 Uhr,

findet auf dem hiesigen **Schlachthofe** ein

grosser Aufnahmetermin

unter gleichzeitiger Vorführung neu in die Versicherung aufzunehmender Pferde statt.

Der Vorstand.



Gas-Glühstrümpfe

von großer Leuchtkraft und Haltbarkeit,
a 24, 29, 38, 45 Pfg.

Ia. Hängelicht-Glühstrümpfe
45 Pfg.

Gas-Cylinder 10, 15, 30 Pfg.
Glimmer-Cylinder 50 Pfg.
Liliput-Strümpfe und -Cylinder 30 Pfg.
Gas-Selbstzünder 65, 75, 95 Pfg.

Bei größerer Abnahme reduzierte Dutzendpreise!

M. Mühlfelder, Bocholt, Ostermarkt.

Achtung!

Für **Bocholt** und **Umgegend** liefere ich gegen Teilzahlung folgende Teile:

Kleider- und Blusenstoffe, Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge,

ferner:

Bettsamosen, Bettkattune, Barchent, Bettfedern, Matratzen und Bettstellen.

Auf Wunsch kommt der Vertreter ins Haus.

Für Beamte liefere evtl. gegen ¼ jährliche Zahlungen.

Versandhaus J. Tanne,

Wesel a. Rh., Grosser Markt.

Für Wäscherei, chem. Reinigung und Färberei

empfehlen wir unsern erstklassigen Betrieb und erbitten Zuweisungen an unsere Filiale

Klara Hasenbring.

Rücklieferung in allseitig bekannter tadelloser Ausführung innerhalb einer Woche.

Dampfwaschanstalt Edelweiss
Heger & Rensing,
Münster i. W. Telephon 746.

Das dem Herrn D. Poppert hier gehörige, an der Ludgerusstraße hierselbst belegene, in sehr gutem Zustande befindliche und schön eingerichtete

Wohnhaus

mit dahinterliegendem Garten

ist von mir unterhändig zu kaufen oder zu mieten.

Franz Nientimp,
Westend 6631.

Club • Bocholt.

Mittwoch, den 20. März, abends 8½ Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.
Ernst Grote, Vorsitzender.

Königreich Sachsen

Technikum Hainichen

Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. fr.

Lehrfabrikwerkstätten.



Luhns wäscht am besten

Zahn-Atelier Cluesmann,
Bocholt, Hordstrasse 54.

Spez.: Künstliche Zähne unter Garantie für gutes Passen und Haltbarkeit. Befreien von Zahnschmerzen auch ohne Aussiehen. Ausziehen mit Betäubung des Zahnfleisches, leicht und sicher. Nerventöten und Plombieren. Regulieren schief stehender Zähne.
— Preise billigst. —

Viele Menschen leiden an

Bandwurm

Spul- und Madenwürmern.

Die Symptome, an denen man außer an dem Abgang von Würmern oder Wurmteilen, das Vorhandensein von Würmern vermuten kann, sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten und Schwindel namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Speichelansammlung, Anschwellung des Leibes, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Kollern, wellenförmige Bewegungen, stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Kopfschmerz, Hang zur Melancholie usw. — Nach dem Trinken sehr süßen Kaffees, gleich nach dem Mittagessen, treten diese Symptome deutlicher hervor. Man versuche daher diese leichte Probe.

A. Flügge, Wesel,
Wilhelmstraße 12. Telephon 350.

Die allbekannten weißen, gelb fleischigen

Pflanz- und Speise-Kartoffeln

von Bernh. Formann aus Loikum sind zu haben.

B. Hessling,
Prinzheinrichstraße 15.

Bims die Händ mit Abrador

Ziegenlämmer

werden zum höchsten Preise angekauft.

W. Schmelzer, Schwanenstraße 548/4 (beim Schlachthaus).



Hund

abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Besseling, Osterstraße 19.

Pelz

verloren von der Sachsenstraße bis zum Bahnhof.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Näheres in der Expedition d. Bl.

B

Erscheint wöche
„Sonntägliche U
blatt Sterne u
50 Pfg. oder
von der Expedit

Nr. 77.

Erst

De

Eine bemerken

Was man
hatte, ist am 18
von 1848, möglic
tag, ohne Ausnah
Hause einer Mein
Regierung vorges
30 auf 100 resp.
Ereignis wurde
und Bewegung a
Sozialdemokraten
mit den übrigen
Januarwochen sch
kratischen Lager
werden und die
aufgegeben zu ha
daß das ganze
einstimmig verwe
demokratie eine
ersehen, daß sie
Tagen für die
Hinterbliebenen
Vornahme einer

Die Gräbe

bildeten am Mo
den von Besuche
hier die schon a
legten Kränze
Menge bewegte
den Weisungen
ohne weiteres F
wenige Beamte
nung anwesend.
gelegt wurde, st
Personal der Fe
auf ihrer roten
verzeichnet hatte
uns, doch beugt
für die Freiheit
Euch boten. A
Millionen Räche
Tod getan, do
Ein anderer ch
auf einem Riese
beitern und Ar
geschäfts. Der
vielen Jahren e
Er achtete nicht
Reichtumshöh'.
tet, sie wurden
in ihrer Not
Tod." Auf ein
Lorbeer gewund
mit folgender
roten Ruhm in
Wo fänden wir
stätte wieder?
das Blei in de
Golgatha, im
andere Kränze
großen Berliner
die „roten Buch
ganisierten Ang
ꝛc. ꝛc. Kränze
am Montag ge
verwaltung die
Montag früh
die sozialdemokr
reiche Gewerksch
Einige der G
Polizeileutnants
Gräber am Mo
dem früherer J
scheinlich ist das
doch geringer g
mittags bildete
heblichen Teil
Montag Abend
sammlung vera
Märzgefallenen
Abend sprach d
abgeordnete Le
März. Von
sammlungen ha
diesmal Abstan

§ **Berlin,** 19
Budgetkommissi
antrag, eine Te
Postbeamten u
Notetatsgesetz
aufhin haben di
erneut eine Pet